

PERSONALIA

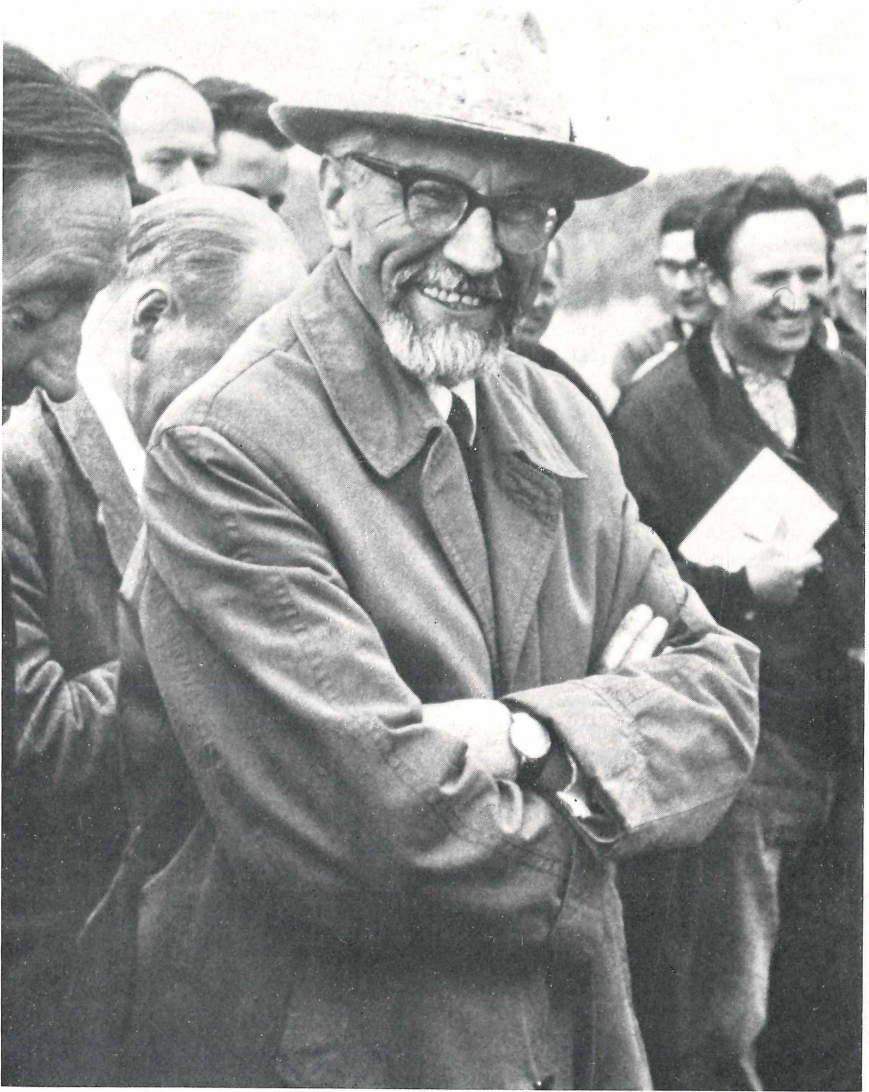
Julius FINK

CARL TROLL ZUM GEDENKEN

„Carl TROLL, durch dessen Forschungen in vielen Teilen der Erde neue Grundlagen zur Kenntnis der Länder erzielt wurden, der vielfach auf neuen Wegen wesentliche Fortschritte besonders in der Eiszeitforschung und in der dreidimensionalen Erfassung von Klima und Vegetation gebracht hat, so daß nicht nur die Geographie, sondern auch die Nachbardisziplinen durch sein Werk Bereicherung erfahren haben, und der darüber hinaus größte Verdienste in der Organisation der geographischen Forschung und Lehre erworben hat“, ist in Bonn am 21. Juli 1975, 75-jährig gestorben.

Die eingangs zitierte Laudatio war von den Wiener Ordinarien Hans BOBEK und Hans SPREITZER zum Anlaß der Verleihung des Doktor honoris causa der Wiener Universität am 11. Mai 1965 verfaßt worden. Sie umriß das damalige Werk dieses einmaligen Geographen; unter Einbeziehung seiner letzten Lebensdekade, in der noch 100 Publikationen erschienen, so daß die Gesamtzahl seiner Arbeiten auf 361 anstieg, mußte heute noch stärker die Hochgebirgsforschung und darin wieder die Landschaftsökologie betont werden, die gleichsam die Conclusio seiner gesamten Forschungsarbeit darstellt. Deshalb auch der Titel des Vortrages, den er selbst anlässlich seines Festkolloquiums zum 75. Geburtstag und zum 50jährigen Dozentenjubiläum am 31. Jänner vergangenen Jahres in Bonn hielt: „Vergleichende Geographie der Hochgebirge der Erde in landschaftsökologischer Sicht“ (Geographische Rundschau 27/1975, 185—198). Deshalb auch sind von den bisher erschienenen 10 Bänden der Reihe „Erdwissenschaftliche Forschung“, die im Auftrag der gleichnamigen Kommission der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz von ihm herausgegeben wurde, allein 4 der Landschaftsökologie gewidmet. Auch sein Vortrag vor der Österreichischen Geographischen Gesellschaft am 11. November 1958, an den wir uns nicht nur ob der Fülle der eindrucksvollen Bilder, sondern auch ob der Lebendigkeit des Vortrages über all die Jahre hinweg erinnern, entstammte dem gleichen Themenkreis: „Der Klima- und Vegetationsaufbau der Erde im Lichte neuer Forschungen“.

Eng waren die Bindungen Carl TROLLs zu Österreich: So besteht seit dem Gletscherkurs, den Sebastian FINSTERWALDER im Jahre 1925 auf der Berliner Hütte leitete und der von deutschen und österreichischen Geographen besucht war, ein enger kollegialer und freundschaftlicher Kontakt mit den hiesigen Geographen. Mehrere Ehrungen wurden ihm von österreichischer Seite zuteil: Die Österreichische Akademie der Wissenschaften hatte ihn in ihrer Sitzung vom 17. Mai 1955 zum korrespondierenden Mitglied gewählt — bis zu seinem Tod waren es insgesamt 14 Akademien aus Europa und Übersee, die seine wissenschaftliche Bedeutung durch die Berufung in ihren Kreis dokumentierten. Und anlässlich der Hundertjahrfeier der Geographischen Gesellschaft in Wien wurde ihm die höchste wissenschaftliche Auszeichnung unserer Gesellschaft, die Franz von Hauer-Medaille, verliehen. Noch enger wäre seine Bindung mit Österreich und insbesondere mit Wien geworden, wäre der Wunsch der Wiener Fakultät, die ihn als Nachfolger von Hugo HASSINGER am 26. 2. 1948 an die Spitze der Berufungsliste setzte, realisiert worden. So haben viele Kollegen



Carl TROLL

erst 1955, als die Deutsche Quartärvereinigung ihre (erste) Auslandsexkursion von Salzburg nach Wien durchführte, ihn persönlich kennenlernen können.

Hier ist nicht der Platz für eine ausführliche Darstellung des Verstorbenen, der als Wissenschaftler, Mensch und Organisator bereits in zahlreichen Zeitschriften gewürdigt wurde; besonders sei jene von Wilhelm LAUER in *Erdkunde* (Band 30, Heft 1, 1—9) hervorgehoben (wörtlich übernommene Passagen sind nachfolgend unter Anführungszeichen gesetzt). Dort ist auch das Schriftenverzeichnis ab 1970 zu finden, während die Arbeiten von 1922—1959 in *Erdkunde*, Band 13, 1959 und von 1960—1970 in der Festschrift zum 70. Geburtstag im *Colloquium Geographicum* Band 12, 1970 enthalten sind.

Am 24. Dezember 1899 in Gabersee bei Wasserburg am Inn geboren, besuchte Carl TROLL die Gymnasien in Rosenheim und München und promovierte aus Botanik im Jahre 1921. 1922 legte er das Staatsexamen für das Höhere Lehramt aus Chemie, Physik, Biologie, Geologie, Mineralogie und Geographie ab. So war im Studium die breite Basis für sein Lebensziel: „Geograph zu werden und fremde Länder zu erforschen“ geschaffen worden, wobei der letzte Anstoß von Erich von DRYGALSKI kam, der ihn „mit dem ausdrücklichen Wunsch, die biologische Denkweise im Rahmen des Faches zu pflegen“, als Assistent verpflichtete.

Schon 1925 habilitierte er sich mit einer Arbeit über „Ozeanische Züge im Pflanzenkleid Mitteleuropas“. Dem mitteleuropäischen Raum sind auch die ersten großen Arbeiten gewidmet, die einen Schwerpunkt seines Schaffens, nämlich die Eiszeitforschung, zum Inhalt haben. Der würmeiszeitliche Inngletscher wurde exakt aufgenommen, die Formen und vor allem die Phasen des Rückzuges und Eiszerfalls richtig erkannt und dabei grundsätzliche Fragen angeschnitten, die in späteren Arbeiten noch ausführlich behandelt wurden, so die letzteiszeitlichen Schotterfluren im Umkreis der Alpen, die Entstehung der Trompetentäler oder die Schieferkohlen im Bayerischen Alpenvorlande, unter denen die von Wasserburg am Inn sogar noch erhaltene Buchenfrüchte aufweisen.

Nach Reisen im skandinavischen Raum und den Kontakten mit den damaligen Größen der Quartärforschung folgten dann 1926—29 die ausgedehnten Expeditionen in Südamerika, später Ost- und Südafrika und knapp vor Kriegsbeginn im Himalaya. Sie stellen das Kernstück seiner Lebensarbeit dar, sowohl im zeitlichen Umfang als auch im fachlichen Inhalt. Unter überaus schwierigen physischen und materiellen Bedingungen wurde hier das morphologische, botanische und klimatologische Material zusammengetragen, das jene ökologische Zusammenschau ermöglichte, die seine Arbeiten auszeichnet. Der kriegsbedingten Pause folgten zahlreiche weitere Reisen, nicht mehr von der langen Dauer der früheren, aber ebenso wertvoll, da nun alle Gebirge in sein Konzept eingebaut werden konnten.

Dazwischen liegen die Stationen als akademischer Lehrer: Schon 1929 in Berlin als a. o. Professor tätig, erhielt er 1936 dort ein Ordinariat und übernahm 1938 jenen geographischen Lehrstuhl in Bonn, den vorher Leo WAIBEL innehatte. „Trotz mehrerer Rufe nach Berlin, München, Zürich, Wien und Heidelberg blieb Carl TROLL bis zu seiner Emeritierung in Bonn“. Gastprofessuren in Zürich, Madison (USA) und Rio de Janeiro ergänzen das Bild.

Vielleicht noch bedeutender als seine Tätigkeit als akademischer Lehrer war seine Arbeit und Stellung in der internationalen Geographie. Nachdem er bereits 1966 zum Vizepräsidenten der Internationalen Geographenunion gewählt worden war, war er 1960—1964 Präsident dieser Weltorganisation und stand dem Internationalen Geographenkongreß 1964 in London vor. Man muß die politische und damit auch die wissenschaftliche Situation dieser Zeit kennen, um zu ermessen,

welches persönliche Ansehen Carl TROLL in der Welt besaß, daß er zu dieser Position aufsteigen konnte, die damals nur von Vertretern anderer Länder dominiert wurde und auch heute noch — sichtbar durch die Konferenzsprachen — eine bestimmte „Schlagseite“ erkennen läßt. Auch in anderen internationalen Organisationen war sein Auftreten imponierend. So sei an den INQUA-Kongreß 1961 in Warschau erinnert, wo er auf dem Hintergrund der jüngsten Geschichte verständliche Schwierigkeiten souverän meisterte.

Zum internationalen Wirken muß auch die Gründung der Zeitschrift „Erdkunde“ gezählt werden, die sogleich mit ihrem Erscheinen 1947 als eines der führenden geographischen Periodica auf dem internationalen Sektor anerkannt wurde — daneben wurden drei weitere Publikationsreihen, Bonner Geographische Abhandlungen (1947), Colloquium Geographicum (1951) und Arbeiten zur Rheinischen Landeskunde (1952), ins Leben gerufen. Und schließlich ist als internationale Aktivität die Gründung und Leitung der „Commission on High-Altitude Geo-Ecology“ im Rahmen der Internationalen Geographenunion hervorzuheben, die 1968 geschaffen wurde. Diese Arbeit, die ihn auch besonders am Deutschen Geographentag in Innsbruck erfüllte, wo wir ihn noch voll Dynamik und Schaffenskraft bewundern konnten, und die Leitung der Kommission Erdwissenschaftliche Forschung der Mainzer Akademie haben ihn wohl am meisten, nachdem er sich 1966 frühzeitig emeritieren ließ, organisatorisch beschäftigt.

Carl TROLL kann als Begründer der landschaftsökologischen Forschung gelten, in der alle hiefür erforderlichen Komponenten: Klima, Pflanzenwelt, Boden und Oberflächenform mit dem Wirken des Menschen zu einer Gesamtschau vereinigt sind. Viele Schüler und Mitarbeiter sind den Intentionen von Carl TROLL gefolgt, so daß dieser geographische Forschungszweig, insbesondere die Hochgebirgsökologie, immer größere Bedeutung erlangt.

Auch auf dem Gebiet der Eiszeitforschung bleiben die Ergebnisse Carl TROLLS richtunggebend. Ausgehend von den Arbeiten im bayerischen Vorland der Alpen, auf die schon hingewiesen wurde, ist es insbesondere das „Klimaheft“ (Geologische Rundschau 34, 1944), das für die Periglazialforschung einen neuen Abschnitt bedeutete. Hier haben der Verstorbene, Julius BÜDEL und andere Autoren der internationalen und deutschen Quartärforschung entscheidende Impulse gegeben. Von der deutschen Quartärvereinigung wurde Carl TROLL mit der Albrecht PENCK-Medaille ausgezeichnet und wir haben ihn auf der an die DEUQUA-Tagung in Stuttgart 1972 anschließenden Exkursion in „sein“ bayerisches Alpenvorland erlebt, als er seine vor 50 Jahren gewonnenen Feldbeobachtungen noch einmal überzeugend vorführte. Diesem Anlaß entstammt das vorstehende Erinnerungsbild.

Carl TROLL war eine überragende Persönlichkeit, erfüllt von seltener Spannkraft und Energie. Immer war er ganz für eine Idee oder Sache engagiert. Heftige Diskussion um die Reform der Geographie führten dazu, daß er sich am Deutschen Geographentag in Kiel 1969 veranlaßt sah, seinen angekündigten Vortrag zurückzuziehen. Schon damals war seine Gesundheit angegriffen. Doch trotz mehrerer Herzattacken, von denen er sich — optisch — erstaunlich gut erholen konnte, setzte er seine wissenschaftliche und organisatorische Arbeit unermüdlich fort. Aber er wußte bereits um seine physischen Grenzen. Nach dem Kolloquium der Mainzer Akademie im Juni 1974, auf dem die Dendrochronologie des Postglazials diskutiert wurde, sagte er beim persönlichen Abschied: „Man muß sehen, daß die Ernte eingebracht wird: vieles ist noch auf den Feldern.“ Die Felder der Wissenschaft werden nie leer, aber ein Gelehrter seines Ranges hat die Scheunen zum Bersten voll geladen. Wir alle zehren von dem, was er zusammengetragen hat.